

Literatur:

- Boudier, E. (1905–1910) – Icones Mycologicae (Iconographie des Champignons de France). I: 12. Paris
- Horak, E. (1968) – Synopsis generum Agaricalum (Die Gattungstypen der Agaricales). Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz. XIII: 378–380
- Krieglsteiner, G. J. (1979) – Zur Kartierung von Großpilzen in und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland (Mitteleuropa) IV: Z. Mykol. 45(1): 83, 85–86
- Kühner, R. (1933) – A propos du genre „Melanophyllum“ Velenovsky. Bull. Soc. Linn. Lyon 2: 75
- Lange, L. (1974) – The Distribution of Macromycetes of Europe. Dansk. Bot. Arkiv. 30: 7–105
- Moser, M. (1978) – Die Röhrlinge und Blätterpilze, in: H. Gams, Kleine Kryptogamenflora IIb/2. 4. Aufl. Stuttgart
- Ricken, A. (1915) – Die Blätterpilze (Agaricaceae) Deutschlands und der angrenzenden Länder. Leipzig
- Singer, R. (1975) – The Agaricales in Modern Taxonomy. III. Vaduz.
- Verein der Pilzfreunde Stuttgart (1977) – Pilzblatt Nr. 117, *Melanophyllum echinatum*

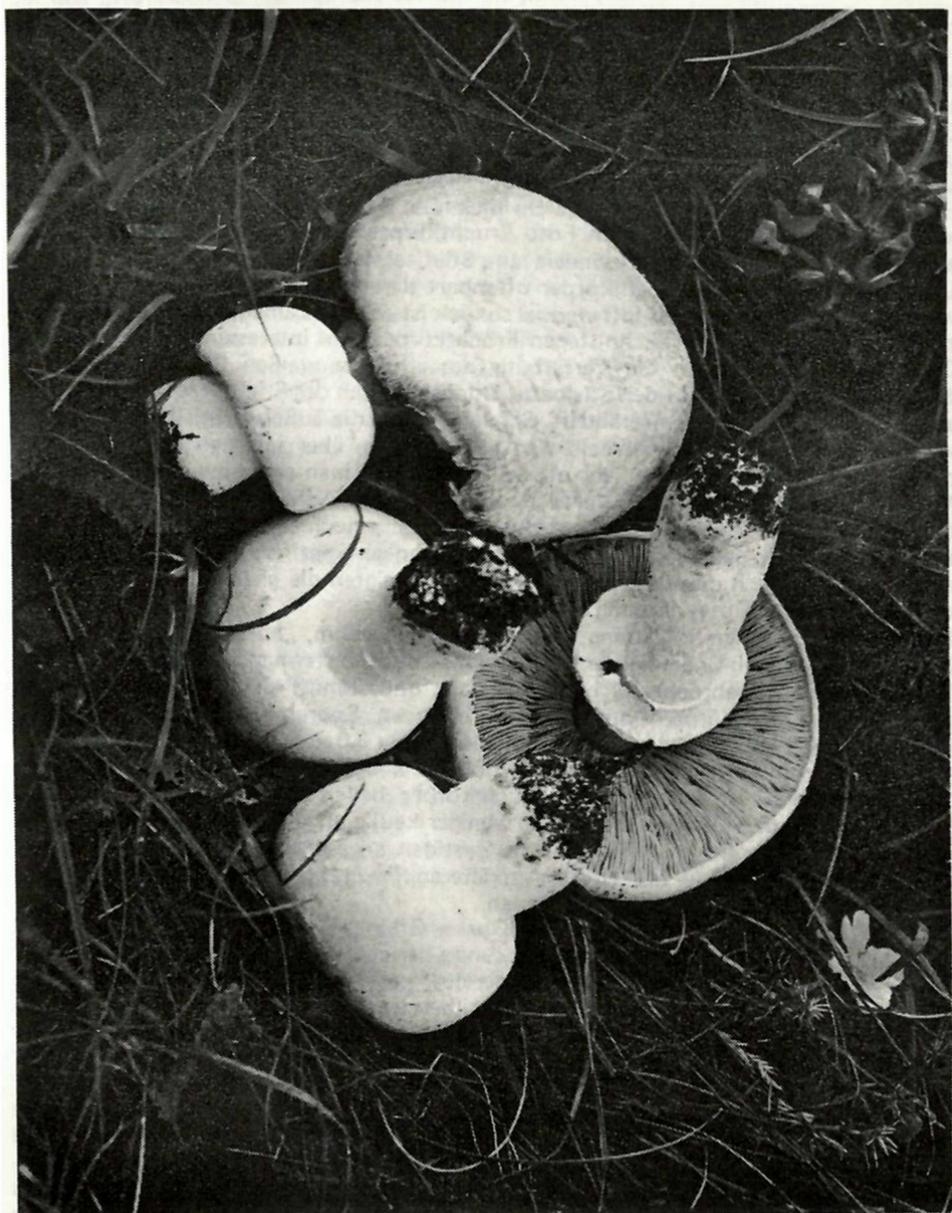
German J. Krieglsteiner
D-7071 Durlangen, Beethovenstr. 1

Der Gedrungene Champignon, *Agaricus spissicaulis* Moeller, in Württemberg gefunden

Helmut Schwöbel

Ende Juni 1979 brachte mir Herr Peter Hausmann mehrere Pfund eines großen, dickfleischigen Champignons, den er auf der Schwäbischen Alb gesammelt hatte: Halbtrockenrasen mit mehreren Knabenkraut-Arten, die sog. „Pfullinger Wanne“, ca. 700 m hoch gelegen, Meßtischblatt 7521. Nach Auskunft von Hausmann wächst der Champignon dort in wenigstens 10 Halbkreisen oder ausgeaperten Hexenringen. Die Bestimmung bereitete zunächst einiges Kopfzerbrechen, bis ich mich erinnerte, daß Alfred Einhellinger aus der Garching Heide bei München einen derartigen Champignon beschrieben hatte. Diese Spur sollte sich als richtig erweisen: *Agaricus spissicaulis* Moell., im Jahre 1950 zunächst von Moeller als *Psalliota spissa* beschrieben, bald darauf von ihm in Zusammenhang mit der Änderung des Gattungsnamens in *Agaricus spissicaulis* Moell. umbenannt.

Der voll entwickelte Hut wird fast immer mehr als 8 cm breit, einige Fruchtkörper erreichen sogar 15 cm und noch etwas mehr. Die Farbe ist fast weiß, häufig nur weißlich mit deutlichem Stich ins Graugelbliche oder Graubräunliche. Kurz vor der Niederschrift dieser Zeilen bei Wöschbach gefundene Pilze waren schon jung sehr blaß gelblichgrau gefärbt und bleiben durchschnittlich kleiner. Die Hutoberfläche ist teils fast glatt, teils deutlicher angedrückt feinschuppig, die Schüppchen verkürzen sich nach dem Scheitel in winzige, ein wenig dunkler als der Untergrund gefärbte Fleckchen, welche dem Hut ein an eine *Amanita* (Wulstling) erinnerndes Aussehen verleihen können. Durch Witterungseinflüsse, vor allem durch Sonnenbestrahlung, kann die Huthaut stärker aufschuppen und am Scheitel auch mehr oder weniger würfelig



bleib offenbar unberührt, was bei der Part von Verfallensrichtungen auch nicht weiter verwunderlich ist. Beim Vergleich der Originalplatten mit Mollat und Pflanz zeigen sich keine entscheidenden Widersprüche. Dadurch, dass Mollat die Originalplatten richtig

zerbrechen. Durch längeres Abgreifen wird die Huthaut mehr oder weniger gelbflechtig (was an einigen anderen Arten mit rötendem Fleisch, wie *Agaricus aestivalis*, *Agaricus bitorquis* = *edulis*, gleichfalls beobachtet werden kann, ohne daß diese deshalb den eigentlich gilbenden Arten, den Anis- oder Karbol-Champignons zuzurechnen wären). Die Lamellen blühen nicht so lebhaft fleischrosa auf wie die des *Agaricus campestris* und gehen bald in schokoladenviolettlich über.

Überwiegend kurz und stämmig ist der Stiel, der nur vereinzelt so lang wird wie der Hut breit ist, 3–8 cm lang, 1,5–3,5 cm dick. Die Basis setzt sich nicht selten in ein kurzes Würzelchen fort (auf dem Foto Fruchtkörper rechts unten). Der Ring ist gut ausgebildet, ziemlich dünn, besonders am Stiel, einfach, nach oben abziehbar. Ein Längsschnitt durch den Fruchtkörper offenbart das ungewöhnlich dicke Hutfleisch, welches mehr als doppelt bis fast viermal so dick ist wie die Lamellen breit sind. Leider zeigt das Foto keinen angeschnittenen Fruchtkörper. Am interessantesten an diesem Champignon ist vielleicht die Verfärbung des zunächst weißen Fleisches: Im Stiel fleischrosa, sehr lebhaft in der Stielbasis, Intensität nach der Stielspitze kontinuierlich abnehmend, im Hut fast unverändert. Schneidet man die äußerste Stielbasis ab, dann verfärbt sich das Fleisch innerhalb weniger Sekunden über safrangelblich, karottenorange nach fleischrosa-bräunlich, oft so lebhaft, daß man argwöhnen könnte, einen Vertreter der Blutchampignons vor sich zu haben, etwa *Agaricus squamulifer*. Schneidet man den Stiel dagegen unter dem Hut ab, tritt nur noch eine schwache Verfärbung ein. Es mag sein, daß diese Eigentümlichkeit weniger spezifisch ist, als es zunächst scheinen mag. Doch die Wöschbacher Exemplare zeigten die gleiche, von unten nach oben abnehmende Rotverfärbung des Stiel fleisches.

Die Pilze riechen ziemlich streng, aber nicht unangenehm, „holzartig“, etwa wie der Stadt- oder Wiesen-Champignon. Einen anis- oder bittermandelähnlichen Geruch konnte ich nicht wahrnehmen, höchstens ganz unbestimmt als zweite Geruchskomponente an Fruchtkörpern mit gegilbter Huthaut. Sporen rundlich bis elliptisch, 6,3–8,4 × 4,6–5,7 µm, die mehr rundlichen z. B. 6,6 × 5,1 µm, die entschiedener elliptischen, schwach mandelförmigen z. B. 8,5 × 5,4 µm. Basidien viersporig. Die Lamellenschneide ist beim jungen Fruchtkörper heller, fast weiß gesäumt durch zylindrische, zum Teil auch mehr oder weniger keulig angeschwollene Marginalzellen (ca. 3–7–9 µm breit), die vielleicht als Zystiden angesprochen werden dürfen. Dadurch Lamellenschneide fast steril. Am älteren Fruchtkörper mehr vereinzelt oder nesterweise diese Marginalzellen vorhanden.

In der Bundesrepublik Deutschland hat Gustav Greiner *Agaricus spissicaulis* entdeckt und dies 1954 in der Zeitschrift für Pilzkunde berichtet. Im gleichen Jahr hat Albert Pilát aus der Tschechoslowakei einen *Agaricus maskae* Pil. beschrieben, in Steppenrasen wachsend, mit rötendem Fleisch, gilbender Huthaut, aber ohne anisartigen Geruch. Trotzdem hat ihn Pilát neben den Großsporigen Anis-Champignon (*Agaricus macrosporus* Moell. et J. Schaeff.) gestellt, wo er jedoch fehl plaziert ist. Einhellinger machte Exsikkat und Foto seiner Funde aus der Garching Heide an Pilát, welcher die Belege sehr bestimmt als *Agaricus maskae* angesprochen hat. Andererseits vermutete Einhellinger eine Identität seiner Funde mit *Agaricus spissicaulis*, nicht zuletzt aufgrund der Veröffentlichung Greiners, welcher seine Funde vom Hesselberg bei Wassertrüdingen nach Notizen und Bildern von Moeller, welche sich im Nachlaß J. Schäffers befanden, als *Agaricus spissicaulis* bestimmen konnte. Doch Einhellingers Hinweis blieb offenbar unbeachtet, was bei der Flut von Veröffentlichungen auch nicht weiter verwunderlich ist. Beim Vergleich der Originaldiagnosen Möllers und Piláts ergeben sich keine entscheidenden Widersprüche. Dadurch, daß Moeller *Ag. spissicaulis* richtig

bei den „Rufescentes“ (entspricht der um die „Bitorques“ erweiterten Sektion *Agaricus* bei P. Heinemann) eingeordnet hat, ist seine Auffassung eher noch klarer und unzweideutiger. Ebenso passen Piláts Notizen (mit Foto) nahtlos zu denen Einhellingers und zu unseren Beobachtungen.

Bis heute liegen Fundmeldungen und Beschreibungen aus vielen europäischen Ländern vor, teils als *Agaricus spissicaulis*, teils als *Agaricus maskae*, so vor allem in den osteuropäischen, von Pilát beeinflussten Ländern. In der Kryptogamenflora von M. Moser ist unser Pilz als *Agaricus spissicaulis* und ein zweites Mal als *Agaricus maskae* enthalten. Die für unsere Funde zu kleinen Hutmaße (von Moeller übernommen), die überbetonte Schuppung und Gelbverfärbung der Huthaut, sowie der Standort auf Wiesen in Meeresnähe müssen dann aber an der Bestimmung Zweifel wecken. Und zu *Agaricus maskae* kann man kaum gelangen, weil dieser – Pilát folgend – bei den Anis-Champignons als großsporige Art ausgeschlüsselt ist.

Im Binnenland wird man *Agaricus spissicaulis* in Steppenrasen, aber auch in ganz „normalen“ Halbtrockenrasen mit *Bromus erectus* und *Salvia pratensis* (wie hier bei Wöschbach) finden können. Die Art ist keineswegs auf Wiesen der Küstenregionen beschränkt. Damit verhält sich der Gedrungene Champignon ähnlich wie der Strandwiesen-Champignon, *Agaricus bernardii* Q., welcher nach G. Bohus in Budapest auf den Markt kommt.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, diesen stattlichen, eßbaren (aber auch schonenswerten!) Champignon an weiteren Stellen aufzufinden. Herrn Prof. Winterhoff danke ich für zahlreiche Literaturhinweise.

Literatur

(Ein Sternchen vor der Literaturstelle bedeutet, daß hier ein Schwarzweißfoto, Farbfoto oder Aquarell zu finden ist)

- Bohus, G. (1961): *Psalliota studies I. Critical species, critical notes.* – *Annales historico – naturales musei nationales Hungarici*, 53, 187–194.
- * Cetto, B. (1979): *Pilze nach der Natur*, Band 3. – Trento.
- * Einhellinger, A. (1969): *Die Pilze der Garchinger Heide.* – *Ber. Bayer. bot. Gesellsch.*, 41: 79–130.
- * Essette, H. (1964): *Les Psalliotes.* – Paris.
- Greiner, G. (1954): *Einige Champignonbeobachtungen.* – *Zeitschrift für Pilzkunde*, 16: 13–18.
- * Moeller, F. H. (1950): *Danish Psalliota species I: Rubescentes.* – *Friesia* 4: 1–60.
- Pilát, P. (1954): *Agaricus Maskae Pilát.* – *Ceska Mykologie* 8: 159–165.
- (1966): *Der Maskas – Champignon in Ungarn.* – *Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk.*, 44: 96–99.
- * Wasser, S. P. (1979): *Fungorum rariorum Icones coloratae*, X. – Vaduz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [17 2 1981](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [Der Gedrungene Champignon, Agaricus spissicaulis Moeller, in Württemberg gefunden 4-7](#)